

Lina Hautle-Koch (Herisau, 1911-2011)

Autor(en): **Egli, Monika**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **139 (2012)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lina Hautle-Koch

(Herisau, 1911–2011)

MONIKA EGLI, REHETOBEL

«Wir wissen selber nie, wann der Faden reisst», hat Lina Hautle-Koch in ihrem letzten «Brief aus dem Altersheim» geschrieben und damit auf Todesfälle aus ihrem Bekanntenkreis Bezug genommen. Nur einen Monat später, am 14. Juni, ist ihr Lebensfaden auch gerissen.

2003, als 92-Jährige, entschloss sie sich, in regelmässigen Abständen einen «Brief aus dem Altersheim» für die Appenzeller Zeitung zu schreiben. In diesen sehr persönlich gehaltenen Beiträgen hat sie viel von früher erzählt, hat wohl bei vielen Leserinnen und Lesern Erinnerungen geweckt und immer wieder ihre tiefe Religiosität zum Ausdruck gebracht. Einmal gar fand ein Pfarrer einen ihrer «Briefe» so bemerkenswert, dass er ihn als «Wort zum Sonntag» gleich noch einmal abdrucken liess. Die «Briefe» zeigten aber auch, dass Lina Hautle eine liebenswerte, humorvolle und sehr gescheite Frau war. Oft sandte sie als Beigabe noch ein selbst verfasstes Gedicht mit. Denn Lina Hautle wurde einer breiteren Öffentlichkeit nicht erst durch die Beiträge in der Zeitung bekannt. Sie war eine begnadete Autorin von Versen aller Art, von Texten für Jodellieder und Volkstheaterstücken, von denen sie mehr als 20 geschrieben hat. Die Rechte an den Theaterstücken verkaufte sie dem Appenzeller Verlag. Im Frühling 2012 wurden die gesammelten Werke unter dem Titel «Wüescht tue chonnt de-zue» ediert. «Ich bin froh, dass die Stücke nicht in Vergessenheit geraten, und freue mich, wenn sie aufgeführt werden», sagte Lina Hautle nach dem Verkauf.

Lina Hautle kam am 22. November 1911 in Urnäsch als jüngstes von neun Kindern zur Welt. Als Kind arbeitete sie oft und gerne am Stickrahmen. Vor allem Taschentücher wurden in Heimarbeit verziert. Dieses Handwerk hat sie bis ins hohe Alter gepflegt, davon zeugten die filigran bestickten Weihnachtskärtli, mit



(Bild: Martina Basista)

denen sie die Leute beschenkte. Obwohl sie gerne länger zur Schule gegangen wäre, konnte sie nur acht Jahre lang die Halbtageschule besuchen, weil ihre Hilfe zu Hause gebraucht wurde. Als 17-Jährige zog sie weg, zuerst nach Basel, dann in den Thurgau, wo sie ihren ersten Mann – den Vater ihrer fünf Kinder – kennen lernte. Wie man aus einem «Brief» erfahren konnte, starb ein Bub bereits als kleines Kind – ein Ereignis, das sie in einem anrührenden Gedicht verarbeitet hat. «Ich war eine Kämpferin», sagte Lina Hautle an anderer Stelle. Und das war sie nicht nur in der Bewältigung des Alltags, vor allem während der Jahre als alleinerziehende Mutter mit wenig Einkommen.

Während 15 Jahren bis zum Pensionsalter hat Lina Hautle den Kiosk am Bahnhof der Appenzeller Bahnen in Herisau geführt und als kommunikative Person viele Kontakte geknüpft. Dort wurde sie auch gefragt, ob sie nicht ein Theaterstückli für eine Abendunterhaltung kenne. Sie kannte keines, hat sich aber hingesetzt und während eines Nachmittags einen Einakter geschrieben – der Beginn eines erfüllenden Hobbys.

Lina Hautle wäre gerne 100 Jahre alt geworden. Aber gewiss zürnt sie im Himmel oben nicht, dass es nun nicht ganz so weit kommen konnte. Lina Hautle, so wurde während der Abdankung gesagt, habe nach dem Tod einen unendlich friedlichen Ausdruck gehabt.